

Schwab, Gustav: 1. Zu Goethe's Tasso (1821)

1 Du schufest uns in Worten eine Welt,
2 Wer preist mit Worten würdig dich, o Held?
3 Was wir durch dich empfunden und geschaut,
4 Macht sich in eitler Schilderung nicht laut.
5 Drum kurze Rede ziemt an diesem Ort,
6 Denn ihn verklären soll dein eigen Wort.
7 Du ließest
8 Verkünder der Kunst und der Natur.
9 Hier, auf den Brettern, wo in Spiel und Schein
10 Die Täuschung ew'ge Wahrheit gräbt hinein,
11 Hier lebt unsterblich-frisch dein Dichtergeist,
12 Und zeigt, was Schöpferkraft auf Erden heißt.

13 Auch sie ward deiner Musen Stätte längst:
14 Mit Scheu und bangem Fleiß versuchten wir
15 Uns schon an deiner höchsten Werke Zier,
16 Selbst jenes Riesenbild der innern Welt
17 Wir haben's zaged – dennoch dargestellt.
18 Und heute, wo des Dichters Schmerzenskampf,
19 Der Streit mit seinem weichen Selbst, der Kampf
20 Mit jenem Weltgeist, musenlos und kalt,
21 In uns auf's neu' gewinnen soll Gestalt:
22 O möchte heut in Rede, Haltung, Blick
23 Rein spiegeln sich das tragische Geschick,
24 Daß du, der es geschöpft aus tiefer Brust,
25 Es schau'n und hören könntest recht mit Lust!

26 Es war nicht
27 In deinen Becher nicht der Erde Spott.
28 Ein Dichterleben, das von Wonne trof,
29 Du schlürfstest es an eines
30 Und was du sangst, beglänzte nah und fern
31 Aus tausend Augen heller Liebe Stern.

32 Ein Baum, erwachsen in der Jahre Ruh',
33 In langem Friedenstraume grüntest du;
34 Dein moos'ger Stamm, von Blüten überdeckt,
35 Liegt, erst aus morscher Wurzel hingestreckt.
36 Jetzt aber rollt der Donner über'm Hain,
37 Es pfeift der Nord, es zuckt der Blitze Schein,
38 Dein Bild umhüllt nicht bloß des Weihrauchs Dampf,
39 Auch wolk'ger Staub vom schwülen Erdenkampf.

40 Doch Wetter ziehn vorüber, und ihr Staub
41 Verweht, und Kunst wird keiner Zeiten Raub.
42 Wenn deines Freunds Gesang, den
43 In deinen Arm und in die Welt gesandt,
44 Mit heil'gen Lauten schmetternd in den Krieg
45 Der Meinung donnert, zu des Guten Sieg:
46 Singt
47 Was dauernd keimt in jeder Menschenbrust.
48 Auch Hellas' größte Dichter sangen so
49 Und galten, wo man traurig war und froh;
50 Das Lied Homers klang selbst im Bürgerzwist
51 Aus beiden Lagern und zu jeder Frist.
52 Noch bleibt uns in des Lebens Drang und Ruf

53 Raum für das Schöne, das ein Seher schuf.
54 Sei heilig uns
55 Der Väter Zeit um's braune Haar dir schläng,
56 Und welchen Enkel noch in grünem Saft
57 Geschaut auf reicher Silberlocken Kraft.
58 Doch Enkelsenkel werden wieder braun
59 Dein Lockenhaupt in voller Jugend schau'n;
60 Denn ihnen formen deine Züge sich
61 Aus ewig frischen Werken jugendlich;
62 Dein Sängergeist lebt, in Verbrüderung
63 Mit seinem Volke, das nicht altert, jung.